

Protokoll UAG Schwangerenvorsorge/Geburtshilfe/ Nachsorge vom 06.08.2020, 16 – 18 Uhr

Ort: S.I.G.N.A.L. e.V., Sprengelstr. 15, 13353 Berlin, Seminarraum 2. OG Sprengelhaus

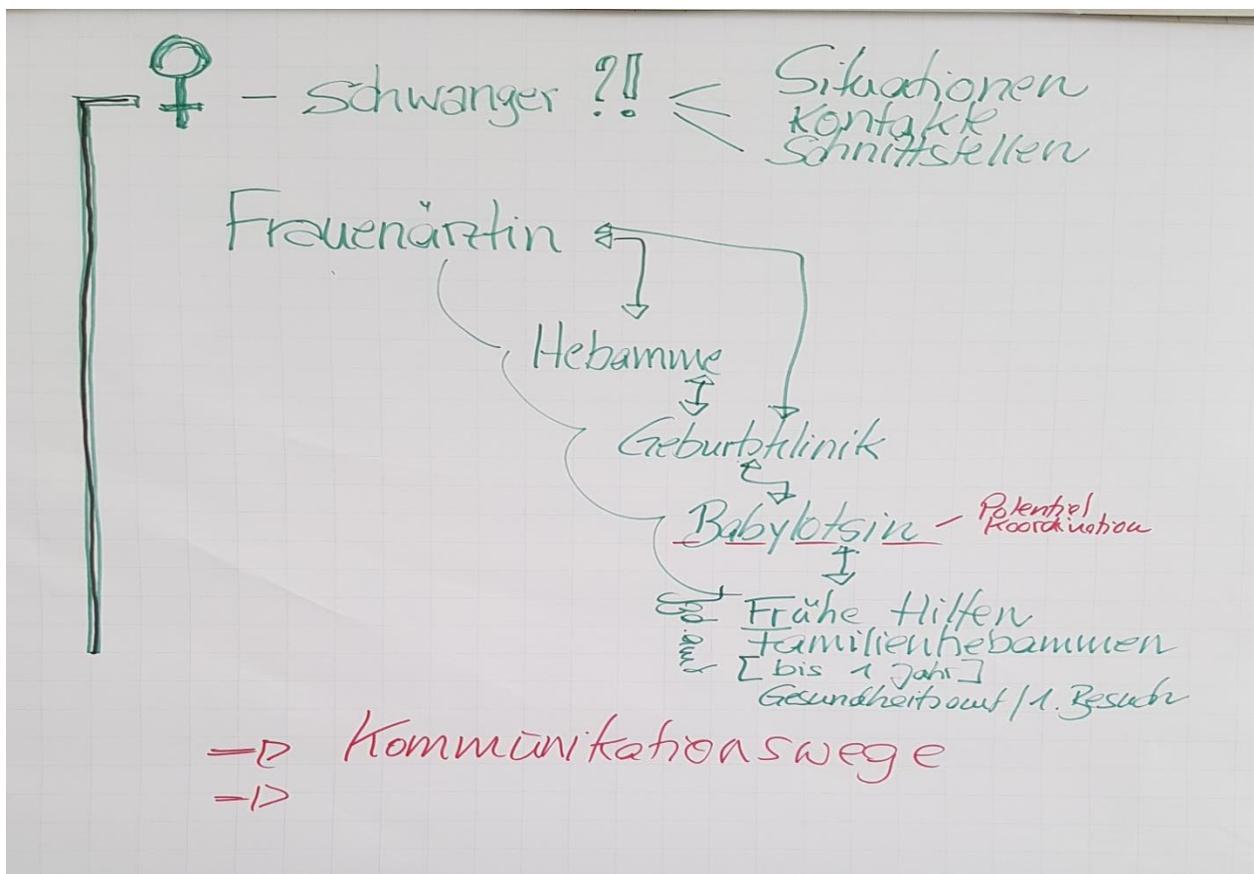
Teilnehmende: Frau Wowretzko (Berliner Hebammenverband e.V. - Vorsitzende), Frau Dr. Müller (Berufsverband der Frauenärzte e.V. Landesverband Berlin), Frau Dr. Wessel (Berufsverband der Frauenärzte e.V. Landesverband Berlin – Landesvorsitzende), Frau Wieners (Geschäftsstelle Runder Tisch Berlin), Herr Beckmann (Geschäftsstelle Runder Tisch Berlin)

Frau Wieners begrüßt alle Anwesenden. Es folgt eine kurze Vorstellungsrunde.

Frau Wieners erläutert kurz den Hintergrund für das heutige Treffen. Grundlegendes Ziel der AG „Geburtshilfe“ ist es einen berufsgruppenübergreifenden gemeinsamen Ablauf für die Versorgung gewaltbetroffener Patientinnen für die Bereiche Schwangerenvorsorge, Geburtshilfe und Nachbetreuung zu erarbeiten. Ebenfalls geht es darum Schnittstellen zwischen den Berufsgruppen zu klären und Kooperation/Zusammenarbeit zwischen den Berufsgruppen zu fördern (unter Beachtung von Datenschutz und die Zustimmung von Patient*innen vorausgesetzt). Der Ablaufplan der WHO (häusliche Gewalt; siehe Leitlinie) kann/soll dafür Basis sein.

Beim heutigen Treffen geht es zunächst darum relevante Aspekte zu sammeln und das weitere Vorgehen zu besprechen. Am **09.09.2020** findet dann ein weiteres Treffen mit allen Beteiligten statt.

Einstieg in den Austausch bietet ein Bild der Berufsgruppen, die in die Betreuung von Frauen vor/während/nach der Geburt potentiell einbezogen sind (z.T. langfristig, z.T. punktuell) und zu denen die Patientin/Klientin Kontakt hat. (hier Foto)



Themen/Aspekte im weiteren Austausch:

- Wichtige Kooperationspartner*innen rund um Schwangerschaft sind auch Familienhebammen. Sie sollten bei der Erarbeitung des Ablaufs einbezogen werden (Jugendhilfe/Frühe Hilfen).
- Zwischen den oben genannten Berufsgruppen besteht derzeit kein automatischer Kontakt. Alle betonen die Bedeutung der Vernetzung zwischen den Berufsgruppen. Als hilfreich für die Entwicklung einer systematischen Kommunikation (Zustimmung der Pat. vorausgesetzt!) könnten z.B. Vordrucke sein, in denen ein Gesprächsbedarf vermerkt werden kann. Angesprochen wird ebenfalls die Möglichkeit von „Einlegern“ (Signalisieren von Gesprächsbedarf) im Mutterpass. Der Punkt wird nicht abschließend diskutiert. Wenn möglich, sollten solche Instrumente (auch) in digitaler Form vorliegen. Für die weitere Arbeit an der Vernetzung zwischen den Berufsgruppen sind datenschutzrechtliche Bestimmungen zu berücksichtigen.
- Anregung: Akten (digital) können bei Hinweis auf mögliche oder erkannte häusliche/sexuelle Gewalt z.B. mit einem Symbol (Haus/Blume/Sonne....) markiert werden. Im Text muss dann kein weiterer Hinweis erfolgen. Zugleich erkennen auch die Mitarbeiter*innen einen Fall und können auf erhöhte Sicherheit achten.
- Das Erkennen von Gewalt wird einhellig als eine der größten Herausforderungen gesehen (konkretes Ansprechen). Es bestehen Hemmungen und Befürchtungen, z.B. hinsichtlich erforderlicher Zeitressourcen (hoher Gesprächsbedarf), hinsichtlich der Verantwortung für die weitere Unterstützung und hinsichtlich erforderlicher Kenntnisse/Informationen, die nicht (immer) vorhanden sind.
- Klarheit über Rolle und eigenen Auftrag erscheinen neben Qualifizierung wesentlich um Barrieren abzubauen und Handlungssicherheit zu gewinnen/zu fördern. Rollen- und Auftragsklarheit sind hilfreich um a) auch gegenüber den Betroffenen souverän zu vermitteln, was im konkreten Versorgungssetting geleistet werden kann, wo Grenzen liegen und je nach Sachverhalt, eine Weitervermittlung sinnvoll erscheint und b) um Gesprächssituationen gut abschließen zu können im Wissen, getan zu haben, was in der Situation realistisch möglich ist. (Psychohygiene!)
Hilfreich ist zudem, sich bewusst zu sein, dass bei einem erkannten Fall nicht sofort und adhoc gravierende Veränderungen in der Situation der Betroffenen eintreten müssen, dass dem Gespräch nicht zwangsläufig Interventionsmaßnahmen folgen müssen und Fachkräfte nicht für die „Lösung“ der Situation verantwortlich sind. Es reicht ggf. völlig zunächst darauf hinzuweisen, dass es wichtig und gut ist, um diese Problematik zu wissen und das Wissen in der weiteren Versorgung/Betreuung zu berücksichtigen (offenes Ohr/Gesprächsbereitschaft! Ebenfalls kann es völlig ausreichen Betroffene über mögliche Hilfen zu informieren und Unterstützung beim Kontaktaufbau anzubieten.
In der Summe wird ein hoher Fortbildungsbedarf bei den Fachkräften konstatiert.
- Konsens besteht, dass Formulierungsbeispiele (Goldenen Sätzen) als Einstiegshilfe in ein Gespräch hilfreich sind. Es gibt Unsicherheit wie eine Ansprache erfolgen kann, aber auch wie ein Gespräch gut wieder beendet werden kann (wie steige ich ein? Wie komme ich wieder raus?). Einige „Goldene Sätze“ wurden bereits zusammengestellt: u.a. Klinisches Handbuch WHO; Beispielsätze FG Versorgungsrealitäten). Konsens besteht, dass es EIN fachgruppenübergreifendes Papier mit möglichen Ein-/Ausstiegssätzen geben soll, in denen unterschiedliche Versorgungskontexte berücksichtigt werden.

- Konsens besteht auch, dass für die Alltagspraxis knapp gehaltene, überschaubare Arbeitshilfen erforderlich sind. Das Handbuch der WHO ist fachlich sehr gut, für den Gebrauch im Alltag aber ungeeignet. Handlungsabläufe, Adressen von Unterstützungsmöglichkeiten und andere wichtige Informationen sollten möglichst auf einer Seite präsentiert werden.
- Der vorliegende Ablaufplan der WHO wird grundsätzlich als gut, aber zu allgemein empfunden. Für den Praxisalltag sollten konkrete Informationen und Berliner Adressen einbezogen werden.
- Als hilfreich wird zudem eine „Symptomkarte“ erachtet (Hinweise die auf häusliche und sexualisierte Gewalt hindeuten). Symptome müssten schnell checkbar sein, ohne langes Lesen.

Verabredungen

- Der Ablaufplan „Versorgungsweg bei Gewalt in Paarbeziehungen (häusliche Gewalt, hG)“ der WHO Leitlinien ist Grundlage für die Erarbeitung eines Berlin spezifischen Ablaufplans. Eine Papierversion liegt allen vor.
- Der Ablauf soll für Berlin (Schwangerenversorgung, Geburtshilfe, Nachbetreuung) konkretisiert und geändert werden. Gesammelte Anmerkungen, Ergänzungen und weiteres sollen eingefügt und zu einem eigenen Ablauf entwickelt werden.
- Frau Müller und Frau Wowretzko werden daran arbeiten. Zum nächsten Treffen am 9.9. soll ein Entwurf für die weitere Bearbeitung vorliegen.
- Die Geschäftsstelle verschickt eine digital bearbeitbare Fassung des Ablaufplans. Sollte eine digitale Bearbeitung nicht möglich sein, können Änderungsvorschläge in der vorliegenden Papierversion notiert werden und an die Geschäftsstelle geschickt werden (Post/Scan). Die weitere Bearbeitung erfolgt dann dort.

Weitere Informationen

- Frau Wowretzko berichtet: Unter <https://ammely.de> besteht eine **Vermittlungsplattform** für die **Hebammensuche**. Frauen können über die Parameter Geburtstermin & Wohnort Hebammen mit freien Kapazitäten suchen. Hebammen wiederum können in die Plattform ihre Kapazitäten einstellen. Bisher erfolgten über die Plattform rund 500 Vermittlungen von Hebammen.
- Frau Wieners verweist auf Fachliteratur, die für die weitere Arbeit hilfreich sein könnte:
 - Perttu, S.; Kaselitz, V. (o.J.): Gewalt an Frauen in der Schwangerschaft. Handbuch für die Geburts- und Kindermedizin. Veröffentlichung im Rahmen des Daphne II Projektes „Vorbildliches Modell zur Identifizierung von Opfern von Gewalt in Partnerschaften in der Geburts- und Kindermedizin“
 - Kavemann, B.; Kreyssig, U. (Hrsg.) (2013): Handbuch Kinder und häusliche Gewalt, 3. Auflage, Springer VS, Wiesbaden.
 - Deutsche Hebammen Zeitschrift 3-2018 (Schwerpunktthema Gewalt), Erwin Staude Verlag GmbH, Hannover
 - Kruse, M. (2018): Traumatisierte Frauen begleiten. Das Praxisbuch für Hebammenarbeit, Geburtshilfe, Frühe Hilfen, Hippokrates Verlag, Stuttgart

Neuer Termin: Mittwoch 09.09.2020 (Klärung Uhrzeit und Ort in separater Mail)

Protokoll: Geschäftsstelle RTB